



WIR, DIE WIRTSCHAFT. 58 FÜR DIE SCHWEIZ

Informationen zu den Themen
des schweizweiten Dialogprojekts

Am 13. Mai 2023 in Zürich
KV Business School am Hauptbahnhof

Unterstützer:innen

Swiss Re, F. Hoffmann-La Roche, Lombard Odier, Nestlé, Swiss Life, Swissmem, SIX, Die Mobiliar, Girsberger, economiesuisse, Google Switzerland, Interpharma, Josef Maushart, Julius Bär, Novartis, Schweizerische Bankiervereinigung, Schweizerischer Arbeitgeberverband, Swissholdings, Zürcher Handelskammer ZHK und das Institut für Schweizer Wirtschaftspolitik IWP

WIR, DIE WIRTSCHAFT

Wir bringen die Schweiz im Kleinen zusammen – am 13. Mai 2023 reden 58 die Schweiz repräsentierende Einwohnerinnen und Einwohner mit und ohne Schweizer Pass einen Tag lang über aktuelle Themen, die die Zukunft der Wirtschaft betreffen. Was haben Jung und Alt, Männer, Frauen und non-binäre Menschen mit Berufslehre, Fachausbildung oder Studium, durchschnittlich, weniger oder besser verdienend, selbstständig erwerbend, angestellt oder pensioniert, wohnhaft in der Stadt, Agglomeration oder auf dem Land zu den grossen Zukunftsfragen, die uns alle betreffen, zu sagen? Wir wollen wissen, wie die Bevölkerung über die Wirtschaft denkt und was sie im Innersten bewegt. Die Debatten werden moderiert und in einem respektvollen Miteinander geführt, anonymisiert dokumentiert, nach wissenschaftlichen Standards analysiert und als Studie publiziert.

LIEBE TEILNEHMERINNEN UND LIEBE TEILNEHMER

Es ist uns eine Freude, Sie zu diesem, in der Schweiz bisher einmaligen, Ereignis willkommen zu heissen. «Wir, die Wirtschaft» heisst die Initiative, bei der es um die Debatte über die Zukunft der Wirtschaft geht.

Sie sind eine oder einer von etwa 60 Menschen, die oder der die Schweiz an unserem Dialogtag im Kleinen repräsentiert. Wir treffen uns am Samstag, 13. Mai, in Zürich in der KV Business School Sihlpost am Hauptbahnhof. Ab 9 Uhr steht der Check-in für Sie bereit und um 9.45 Uhr geht es im Plenum los in den Debattentag.

Dann werden wir in insgesamt 21 Gruppendiskussionen in allen Landessprachen einen Tag lang über Themen diskutieren, die jeden und jede von uns als Teil der Wirtschaft betreffen. Sie werden sich in je drei Gruppendiskussionen – selbstverständlich immer in der Muttersprache – einbringen. Zuerst diskutieren Sie über Wirtschaft und Welt. Handel, offene Märkte und die internationale Zusammenarbeit der Schweiz sind hier die Themen. Danach geht es um Wirtschaft und Staat. Steuern, Arbeit und Soziales sind Stichworte, die wir in der zweiten Gruppendiskussion aufgreifen werden. In der letzten Runde stehen Fragen zu Wirtschaft und Umwelt im Fokus. Dekarbonisierung, Energie und Infrastruktur sind hier die Themen.

Die Gruppendiskussionen werden strukturiert geführt und moderiert. Unser Moderationsteam wird Sie durch den Tag begleiten. Wie Sie wissen, werden wir die Gespräche zu Forschungszwecken aufzeichnen und anschliessend anonymisiert auswerten. Die Analyse wird dann in Form eines Studienberichts voraussichtlich im Oktober diesen Jahres publiziert.

Als kleine Einführung in die Themen, die wir mit Ihnen am 13. Mai diskutieren, haben wir diese Informationsbroschüre für Sie erstellt. Selbstverständlich ist die Lektüre keine Pflicht. Sie steht für Sie bereit, für den Fall, dass Sie in die «Wir, die Wirtschaft»-Themen hineinschnuppern möchten. Es sind dieselben Themen, zu denen Sie kürzlich online befragt worden sind und am Ende jeder Diskussionsrunde nochmals befragt werden.

Wir wissen, dass Sie sich einen Samstag nehmen, um an diesem einzigartigen Dialogtag teilzunehmen. Wir danken heute schon sehr für Ihre Zeit, die Sie für «Wir, die Wirtschaft» hergeben!

Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen und verbleiben bis dahin mit freundlichen Grüssen

Ihr «Wir, die Wirtschaft»-Team

INHALT

Einführung: Wirtschaft, ein breites Spektrum	5
THEMENBLOCK I	
WIRTSCHAFT UND WELT	6
I. Handel & Märkte	8
II. Internationale Zusammenarbeit & Sicherheit	9
THEMENBLOCK II	
WIRTSCHAFT UND STAAT	11
I. Steuern & Abgaben	13
II. Arbeit & Soziales	14
THEMENBLOCK III	
WIRTSCHAFT UND UMWELT	16
I. Dekarbonisierung & Energie	18
II. Infrastruktur & Mobilität	19

Einführung: Wirtschaft, ein breites Spektrum

Die Wirtschaft – das ist für viele Menschen in der Schweiz das 'Rössli' oder der 'Sternen', also der Ort, wo man zum Mittagessen, zum Bier oder zum Kafi hingeht. Andere denken nicht an Wirte, sondern an Wirtschaftsführer: an den verantwortungsvollen Patron, die begeisterte Jungunternehmerin, den weltgewandten Konzernchef. Hier steht der Begriff 'Wirtschaft' für die Bandbreite von Unternehmen, von der Traditionsfirma bis zum Tech-Konzern. Wirtschaft ist aber auch ein Versprechen an alle, die in ihr tätig sind: Das Versprechen von Selbstverwirklichung, Karriere und Wohlstand.

KMU bilden das Rückgrat

Die Statistik sieht es ganz nüchtern: Die Schweizer Wirtschaft ist die Gesamtheit der landesweit tätigen Unternehmen, 600'000 an der Zahl, mehrheitlich kleine und mittlere Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten, überdies rund 1700 Grossunternehmen. So gesehen ist die Wirtschaft das tägliche Umfeld, in dem die Hälfte der Schweizer Bevölkerung – insgesamt rund 4,6 Mio. Beschäftigte – arbeitet und den Lebensunterhalt verdient für sich, für die Kinder und die Menschen, die nicht selber einer Erwerbstätigkeit nachgehen können.¹

Spitzenplatz bei der Wirtschaftskraft

Wirtschaft, das sind Unternehmen, die Produkte herstellen und Dienstleistungen erbringen. Es sind aber auch die Kundinnen und Kunden, die ihre Bedürfnisse mit Produkten und Dienstleistungen decken. Die Wirtschaft ist ein Netzwerk, zu dem jede und jeder beiträgt, und von dem jede und jeder lebt. Wir alle sind die Wirtschaft. Das bedeutet: Wie wir die Wirtschaft gestalten, so gestalten wir unser Leben. Und das tun wir in der Schweiz sehr erfolgreich: Das Land belegt beim Bruttoinlandprodukt pro Kopf einen Spitzenplatz. Diese Wirtschaftskraft macht die Schweiz zu einem der reichsten Länder der Welt.

Dienstleistungs-, aber auch Industriestandort

Die Schweizer Wirtschaft hat viele Gesichter: Von aussen erscheint die Schweiz als Land des Tourismus, der Pharmakonzerne, der Banken, als Land der Uhren und der Schokolade. Wir sind aber auch das Land von Robotik und Greentech, von Medizintechnik und Smart Materials. Die Schweiz hat einen starken Dienstleistungssektor. Hier arbeiten knapp drei Viertel der Beschäftigten. Trotzdem bleibt die Schweiz ein starker Produktionsstandort: Hier arbeiten rund ein Viertel der Beschäftigten.² Das verarbeitende Gewerbe, der Handel, das Gesundheits- und Sozialwesen sind die drei grössten Wirtschaftszweige.

Themenblock I

WIRTSCHAFT UND WELT

THEMENBLOCK I — WIRTSCHAFT UND WELT

IN KÜRZE

Handel und Märkte: Nr. 1 bei der Globalisierung

Die Schweiz ist mit anderen Volkswirtschaften eng vernetzt. Gemäss Globalisierungsindex der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich ist sie das am meisten globalisierte Land der Welt. Globalisierung steht für wachsenden internationalen Handel mit Waren und Dienstleistungen, aber auch für rege Finanzflüsse zwischen den Staaten. Globalisierung ergibt sich unter anderem aus dem Abbau von Zöllen und anderen Handelsbarrieren. Die weltweite Vernetzung hat neben einer wirtschaftlichen auch eine soziale und eine politische Dimension. Sie umfasst also beispielsweise auch grenzüberschreitenden Tourismus, Kommunikationsaktivitäten und politische Kooperation.

Internationale Zusammenarbeit & Sicherheit: Als Teamplayer zum Wohlstand

Die Bildung des EU-Binnenmarkts und die wirtschaftliche Öffnung von Osteuropa, Indien und China haben den internationalen Handel seit den 1990er Jahren aufblühen lassen. Die Schweiz hat von dieser Entwicklung profitiert: Die Wirtschaftsleistung pro Kopf ist heute um ein Viertel höher als vor 30 Jahren.³ Der Wohlstand unseres Landes beruht angesichts des relativ begrenzten Binnenmarkts wesentlich auf grenzüberschreitendem Handel und Investitionen. Die Globalisierung ist indes nicht unumkehrbar. Die Finanzkrise von 2007/08 oder der Handelskonflikt zwischen den USA und China haben die wirtschaftliche Vernetzung gebremst. Für die Schweiz sind das ernstzunehmende Signale, denn sie kann ihren Wohlstand vor allem als globaler Teamplayer erwirtschaften.

I. HANDEL & MÄRKTE

Jeder dritte Franken im Ausland verdient

Die wirtschaftliche Offenheit vernetzt die Schweiz mit der Welt. Nicht nur internationale Konzerne, auch mittlere und kleine Unternehmen sind mit ihren Produkten und Dienstleistungen auf Märkten weltweit erfolgreich tätig. Was die wirtschaftliche Offenheit bedeutet, lässt sich an der Handelsstatistik⁴ ablesen: Die Exporte sind 2021 auf 260 Mrd. Franken – ein historischer Höchststand – angewachsen. Die mit Abstand wichtigste Warengruppe waren chemisch-pharmazeutische Produkte. Die Importe stiegen auf gut 200 Mrd. Franken. In kaum einem anderen Land hat der Aussenhandel einen grösseren Anteil an der Wirtschaftsleistung (Bruttoinlandprodukt): Die Schweiz verdient mehr als jeden dritten Franken durch den Handel mit anderen Ländern.⁵

EU ist die wichtigste Handelspartnerin

Über die Hälfte des Güterhandels wickelte die Schweiz im Jahr 2021 mit den Staaten der Europäischen Union (EU) ab.⁶ Besonderes Gewicht haben die Nachbarstaaten Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich. Nach der EU sind die USA und China der zweit- und dritt wichtigste Handelspartner der Schweiz. Auf sie entfällt rund ein Fünftel des Schweizer Güterhandels. Doch bei allem Erfolg zieht die Schweiz bei der wirtschaftlichen Offenheit auch ihre Grenzen: Während das Land den internationalen Handel mit Industrieprodukten und Dienstleistungen immer weiter ausbaut, wird die inländische Landwirtschaft zu weiten Teilen vor der ausländischen Konkurrenz geschützt.

Qualifizierte Arbeitskräfte aus dem Ausland

Die starke Exportorientierung der Schweizer Unternehmen widerspiegelt sich im Arbeitsmarkt. In der Schweiz arbeiten sieben von zehn Beschäftigten in Unternehmen, die im internationalen Warenhandel tätig sind.⁷ Trotz vielen exzellent ausgebildeten Fachkräften aus dem einheimischen Bildungssystem, brauchen die Unternehmen gut qualifizierte Personen aus dem Ausland. Ein erheblicher Anteil von ihnen kam in den letzten zwanzig Jahren aus Europa, nachdem das Personenfreizügigkeitsabkommen mit den EU- und EFTA-Staaten den Schweizer Arbeitsmarkt für sie geöffnet hatte. Hoch qualifizierte und spezialisierte Arbeitskräfte stammen aber auch aus Drittstaaten, allen voran aus der Volksrepublik China, Indien und den USA.⁸

Schweiz stärkt internationale Zusammenarbeit

Eine globalisierte Wirtschaft erzeugt Wohlstand und Wirtschaftswachstum. Voraussetzung dafür sind eine friedliche Welt ohne Armut und die Verständigung basierend auf gemeinsamen Werten. Diese Ziele verfolgt die Schweiz in der internationalen Zusammenarbeit. Sie orientiert sich bei ihrem Engagement unter anderem an der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die 2015 von der internationalen Staatengemeinschaft einstimmig angenommen wurde. Die Schweiz ist dafür prädestiniert, denn viele Organisationen zur Stärkung der internationalen Zusammenarbeit haben ihren Sitz in der Schweiz, darunter die UNO-Organisationen für Arbeit und Gesundheit, aber auch die 1995 gegründete Welthandelsorganisation WTO.

II. INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT & SICHERHEIT

Verträge schaffen Planungssicherheit

Damit eine offene Weltwirtschaft ihre positiven Kräfte entfalten kann, braucht sie gute Rahmenbedingungen. Dazu gehören politische Stabilität und Sicherheit, zu der heute auch die Abwehr von Cyberkriminalität gehört. Internationale Vertragswerke geben den wirtschaftlichen Akteuren klare Regeln vor und sorgen für Planungssicherheit. Die Schweiz steht vor der Aufgabe, ihren Wunsch nach wirtschaftlicher Teilhabe und politischer Selbständigkeit in einer sich wandelnden Welt immer wieder neu auszutarieren.

Zugang zum europäischen Binnenmarkt

Seit sich der europäische Staatenverbund nach dem Zweiten Weltkrieg formiert hat, sucht sich die Schweiz mit ihm ins Benehmen zu setzen: 1972 mit einem Abkommen zum Freihandel, 1989 mit einem Abkommen über Versicherungen, 1999 und 2004 mit zwei Vertragspakten, die als 'Bilaterale Abkommen' bekannt sind. Mit den Verträgen wurde der Schweizer Arbeitsmarkt für Personen aus den europäischen Staaten geöffnet, die Zusammenarbeit in diversen Wirtschaftsbereichen erleichtert (u. a. durch das Abkommen über den Abbau technischer Handelshemmnisse), aber auch die Kooperation in Sicherheitsfragen und der Forschung gestärkt. Das Vertragswerk verschafft Schweizer Unternehmen einen besseren Zugang zum europäischen Binnenmarkt mit seinen über 500 Millionen Konsumentinnen und Konsumenten.

Erfolg der Bilateralen fortsetzen

Verschiedene Studien haben die positiven Effekte der Bilateralen Verträge für die Schweizer Volkswirtschaft ausgewiesen.⁹ Unternehmen konnten dank der Zuwanderung die benötigten Fachkräfte rekrutieren, die sie im Inland nicht fanden.¹⁰ Nach dem vorläufigen Scheitern eines Institutionellen Abkommens, das den Rahmen für die künftige Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU definieren sollte, steht die Fortsetzung des 'bilateralen Weges' in Frage. Beide Vertragsparteien stehen vor der Aufgabe, einen neuen Interessenausgleich zu finden, der eine Fortsetzung und Vertiefung einer für beide Seiten vorteilhaften Zusammenarbeit erlaubt.

Freihandel: umfassend und fair

Die Schweiz verbindet mit ihren europäischen Nachbarn ein engmaschiges Vertragswerk, das neben den Wirtschaftsbeziehungen viele weitere Lebensbereiche abdeckt. Darüber hinaus hat die Schweiz mehrere Dutzend Freihandelsabkommen mit aussereuropäischen Staaten. Auch wenn sie weniger umfassend sind als die Verträge mit der EU, haben sie für die Schweiz zentrale Bedeutung: Sie bauen Zölle und andere Handelshemmnisse ab, stellen aber auch den Schutz des geistigen Eigentums und Umweltstandards sicher. Gemeinsam decken all diese Verträge fast 80 Prozent des schweizerischen Aussenhandels ab.¹¹ Das Freihandelsabkommen mit China trat 2014 in Kraft. Es leistet seither einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen nach Asien. Mit grossen Volkswirtschaften wie Indien oder den Staaten des MERCOSUR (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay) verhandelt die Schweiz zurzeit über Freihandelsabkommen.

Themenblock II

WIRTSCHAFT UND STAAT

THEMENBLOCK II — WIRTSCHAFT UND STAAT

IN KÜRZE

Steuern und Abgaben:

Zusammen finanzieren sie das Gemeinwesen

Instrumente des sozialen Ausgleichs sind hauptsächlich Sozialwerke und Sozialhilfe. Finanziert werden sie, genauso wie die innere Sicherheit oder die Infrastrukturen, entweder durch Beiträge von Versicherten und Arbeitgebern oder durch die Gemeinschaft der Steuerzahler. Bei jedem Einkauf in der Migros, im Restaurant oder der monatlichen Lohnabrechnung 'verdient' der Staat mit. Wie bei den Sozialleistungen muss bei den Steuern die Balance zwischen Leistung und Gegenleistung, zwischen Individuen und Staat immer wieder neu ausgehandelt werden. Die Stimmberechtigten können hier dank Steuerföderalismus und Direkter Demokratie aktiv mitgestalten. Dieser Kontrollmechanismus dürfte mit ein Grund dafür sein, dass die Schweiz im internationalen Vergleich eine der tiefsten Fiskalquoten hat¹², also vergleichsweise tiefe Steuern und Sozialabgaben, gemessen an der Wirtschaftsleistung des Landes.

Arbeit und Soziales:

Balance zwischen Wettbewerb und sozialem Ausgleich

Die Schweiz hat eine Marktwirtschaft, die das Wettbewerbsprinzip mit sozialem Ausgleich verbindet. Ziel ist eine Volkswirtschaft, in der alle Menschen ihre Fähigkeiten entfalten können und jeder nach seinen Kräften zum gemeinsamen Wohlstand beiträgt. Ein Netz der sozialen Absicherung hilft jenen, die vorübergehend oder dauerhaft keiner Erwerbsarbeit nachgehen können. Der soziale Ausgleich ist der Nährboden einer leistungsfähigen Volkswirtschaft: Er schafft gesellschaftliche Teilhabe, ermöglicht Aus- und Weiterbildung, überbrückt Notlagen, stärkt den Konsum. Der soziale Ausgleich schuf jenen breiten Mittelstand, dem sich heute so viele Bürgerinnen und Bürger zugehörig fühlen.

I. STEUERN & ABGABEN

Ein Drittel der Ausgaben für Soziales

Der Staat – das sind in der Schweiz der Bund, die 26 Kantone und gut 2000 Gemeinden. Jede Körperschaft auf diesen drei Staatsebenen hat Steuererträge, mit denen sie öffentliche Aufgaben ausübt. Bezogen auf den Bundeshaushalt dient der grösste Anteil (ein Drittel) der sozialen Wohlfahrt, gefolgt von den Ausgabenposten Vermögensverwaltung, Verkehr, Bildung und Forschung sowie Sicherheit.¹³ Von den Einnahmen stammen jeweils rund ein Drittel aus der direkten Bundessteuer und der Mehrwertsteuer. Zur direkten Bundessteuer tragen Personen und Unternehmen je rund die Hälfte bei. Der Anteil der öffentlichen Ausgaben gemessen an der Wirtschaftsleistung des Landes, die sogenannte Staatsquote, stieg in den 1990er Jahren an und erreichte im Coronapandemiejahr 2020 einen Höchstwert. Im internationalen Vergleich ist der Wert weiterhin tief.¹⁴

20 Jahre Schuldenbremse

Für Privatpersonen und Unternehmen gilt in der Schweiz eine moderate Steuerbelastung. Firmen entrichten auf den erwirtschafteten Gewinnen im Durchschnitt knapp 15 Prozent Steuern. Damit gehört die Schweiz international zu den steuergünstigsten Ländern, wie ein internationaler Steuervergleich im Jahr 2022 ergab.¹⁵ Die Mehrwertsteuer, welche unter anderem den Konsum von Gütern und Dienstleistungen belastet, ist in der Schweiz mit 7,7 Prozent vergleichsweise tief. Dem Wirtschaftsstandort kommen zudem die gesunden Staatsfinanzen zu Gute. Hierzu trägt seit 20 Jahren die Schuldenbremse bei: Die in der Bundesverfassung verankerte Regel verlangt vom Bund, Einnahmen und Ausgaben über den Konjunkturzyklus hinweg im Gleichgewicht zu halten. Die Staatsverschuldung soll nicht weiter steigen.

Steuerpolitik beeinflusst Unternehmensansiedlungen

Massvolle Steuern und ein intakter Staatshaushalt mit akzeptabler Verschuldung machen die Schweiz neben einer Reihe weiterer Standortvorteile interessant für ausländische Investitionen. Ausschlaggebend sind neben tiefen Steuersätzen die Rechtssicherheit, die Unternehmen durch die Praxis der Steuervorbescheide erfahren, aber auch Steuervorteile für innovationsgetriebene Firmen. Mehr als 850 internationale Unternehmen haben ihren Hauptsitz oder andere zentrale Funktionen in der Schweiz, darunter Caterpillar, Biogen, Google und IBM.¹⁶ Durch sie gewinnt der hiesige Arbeitsmarkt an Vielfalt und Attraktivität.

Internationale Steuerharmonisierung

Die Schweiz kann ihre Steuerpolitik selbst bestimmen. Sie steht aber in Konkurrenz zu anderen Staaten, die ebenfalls ihre Interessen im internationalen Standortwettbewerb wahrnehmen. International ist seit Jahren ein Trend zur Steuerharmonisierung zu beobachten. Auf Betreiben der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) müssen internationale Konzerne künftig mindestens 15 Prozent Steuern bezahlen. Diese Regelung beabsichtigt die Schweiz mit der Einführung einer 'Ergänzungssteuer' umzusetzen. Weitere internationale Bestrebungen gehen dahin, Möglichkeiten zur Steuervermeidung von Unternehmen einzudämmen. Auch sollen Unternehmensgewinne vermehrt in den Ländern versteuert werden, wo sie tatsächlich erwirtschaftet wurden.

II. ARBEIT & SOZIALES

Liberaler Arbeitsmarkt schafft Flexibilität

Die Schweiz hat ein liberales Arbeitsrecht mit einem flexiblen und offenen Arbeitsmarkt. Arbeitgeber können schnell auf konjunkturelle Schwankungen reagieren, aber auch neue wirtschaftliche Chancen schnell nutzen. Die Beschäftigten profitieren von einem sich dynamisch entwickelnden Stellenangebot und guten Löhnen. Dank einer gelebten Sozialpartnerschaft sind Streikmassnahmen selten. Anders als etwa Deutschland kommt die Schweiz ohne einen national verbindlichen Mindestlohn aus. Die hohe Erwerbsquote von gut über 80 Prozent bei den Personen im erwerbsfähigen Alter¹⁷ gewährleistet hierzulande einer breiten Bevölkerung Teilhabe am Erwerbsleben und sichert die Finanzierung der Sozialwerke. Das Fundament für zukunftsfähige Arbeitsplätze und eine lebendige Gründerszene sind eine solide Schulbildung und gute Weiterbildungsangebote.

Arbeitswelt im Wandel

Die Regelungen des Arbeitsmarktes einschliesslich der Schutzbestimmungen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen immer wieder an die sich verändernde Arbeitswelt angepasst werden. 'Flankierende Massnahmen' schützen die Schweizer Beschäftigten im Zuge der verstärkten Einbindung in den europäischen Binnenmarkt vor Lohndumping und tieferen Sozialstandards. Aktuell verändert der zunehmende Einsatz digitaler Technologien das Arbeitsleben radikal. Homeoffice, Plattformwirtschaft und Temporärarbeit sind nur drei Stichworte. Um dem Wunsch nach Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu entsprechen, müssen Arbeitsverhältnisse neu ausgestaltet werden.

Sichere Finanzierung der Sozialwerke

Die Erwerbstätigen finanzieren gemeinsam mit den Unternehmen die Sozialwerke, von denen sie als Versicherte im Bedarfsfall profitieren: AHV und BVG für die Altersvorsorge, Arbeitslosen- und Invalidenversicherung, aber auch die EO, die den Erwerbsausfall für Mütter, Väter und Dienstleistende deckt. Die Familienzulagen werden durch die Arbeitgeber finanziert, die Krankenversicherung im Gegenzug lastet auf den Versicherten, abgemildert durch öffentlich finanzierte Prämienverbilligungen. Eine Herausforderung besteht heute darin, sicherzustellen, dass Sozialwerke wie die AHV durch die demografische Entwicklung nicht überlastet werden.

Dauerhafter Reformprozess

Der rechtliche Rahmen für Sozialversicherungen und andere Instrumente des sozialen Ausgleichs unterliegt einem stetigen Reformprozess. Ein Schritt war im September 2022 das Votum der Stimmberechtigten für eine Angleichung des Frauenrentenalters auf 65 Jahre. Zwei neue Volksinitiativen stehen an: die eine will das Rentenalter auf 66 Jahre anheben, die andere eine 13. AHV-Rente einführen. Parallel läuft eine Reform der beruflichen Vorsorge mit dem Ziel, die Renten längerfristig zu gewährleisten und Teilzeitbeschäftigte besser abzusichern. Beiträge und Leistungen sind immer wieder neu ins Gleichgewicht zu bringen – das gilt für die sozialen Sicherungssysteme im Bund, aber auch für die Sozialhilfe und andere Instrumente des sozialen Ausgleichs in der Zuständigkeit von Kantonen und Gemeinden.

Themenblock III

WIRTSCHAFT UND UMWELT

THEMENBLOCK III — WIRTSCHAFT UND UMWELT

IN KÜRZE

Dekarbonisierung und Energie: Natürliche Lebensgrundlagen erhalten

Die Schweiz kann ihren hohen Lebensstandard langfristig nur sichern, wenn die natürlichen Lebensgrundlagen intakt sind. Der Klimawandel erinnert uns daran, wie wichtig ein Umdenken hin zu nachhaltigem Wirtschaften und Konsum ist. Die Schweiz hat ein ausgeprägtes Bewusstsein für den Schutz von natürlichen Ressourcen und sucht einen schonenden Umgang. Dank gemeinsamer Anstrengungen der Produzenten und Verbraucher hat sich die Qualität der Gewässer in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert¹⁸, das Recycling von Glas- und PET-Flaschen ist selbstverständlich geworden. Trotz solcher Erfolge steigt die Abfallmenge weiter.¹⁹ Nur ein kleiner Teil davon wird wieder als Rohstoff genutzt.

Infrastruktur und Mobilität: Infrastrukturen in die Zukunft denken

Nutzung und Schutz der natürlichen Ressourcen stehen in einem Spannungsfeld. Der Warentransport durch den fragilen Alpenraum führt das beispielhaft vor Augen: Dank gezielter Anstrengungen wurde die Zahl der Lkw-Fahrten in den letzten 20 Jahren fast halbiert. Drei Viertel des Gütertransports erfolgen heute auf der Schiene.²⁰ Ein Teilerfolg, aber das Verlagerungsziel der 1994 angenommenen Alpeninitiative bleibt unerreicht. Eine moderne Volkswirtschaft braucht gut ausgebaute Verkehrswege, eine zuverlässige Energieversorgung, schnelle Kommunikationsverbindungen. Infrastrukturen brauchen Ressourcen. Sie bieten uns gleichzeitig einen Hebel zum Umsteuern: In dem wir Elektromobilität fördern, indem wir auf nachhaltige Energiequellen umstellen oder mittels Digitalisierung Ressourcen schonen.

I. DEKARBONISIERUNG & ENERGIE

Ziel einer klimaneutralen Energieversorgung

Die Eindämmung des Klimawandels erfordert einen Ausstieg aus der fossilen Energieversorgung. Dekarbonisierung ist die Bedingung für einen prosperierenden Wirtschaftsstandort. Immer mehr Unternehmen setzen auf 'grüne' Innovationen und verschaffen sich einen strategischen Vorteil bei nachhaltig orientierten Konsumentinnen und Kunden. Die Schweiz hat den Ausstoss von Treibhausgasen in den letzten drei Jahrzehnten um einen Fünftel reduziert.²¹ Bezogen auf die Wertschöpfung hat das Land vergleichsweise geringe Treibhausgasemissionen. Doch bis zu einer klimaneutralen Schweiz ist noch ein langer Weg für Konsumenten wie für Unternehmen: Jeder Schweizer und jede Schweizerin tragen noch immer doppelt so stark zum Klimawandel bei wie der durchschnittliche Weltbewohner.

Konsum nachhaltig gestalten

Rund 40 Prozent des Energieverbrauchs entfallen auf Unternehmen, je 30 Prozent auf Haushalte und Verkehr.²² Noch immer wird eine Mehrheit der Schweizer Gebäude mit fossilen Energien beheizt²³, die meisten Fahrzeuge fahren mit Diesel oder Benzin²⁴. Nochmals soviel Treibhausgasemissionen, wie wir im Inland erzeugen, stecken in Importprodukten.²⁵ Für eine nachhaltige Lebensweise ist jeder einzelne gefragt: beim Einkaufen und Konsumieren, als Pendlerin und als Beschäftigter, in der Freizeit und beim Reisen. Und natürlich als Bürgerin und Bürger, wenn zu entscheiden ist, wie wir unseren Energiebedarf zuverlässig und finanziell tragbar decken, und wie wir unvermeidliche Zielkonflikte, etwa zwischen erneuerbarer Energie und Landschaftsschutz, lösen.

Die Wirtschaft setzt sich 'grüne' Ziele

Wie Private sind auch Unternehmen auf eine sichere und bezahlbare Energieversorgung angewiesen. Um sie mit den Klima- und Umweltzielen in Einklang zu bringen, braucht es innovatives Denken für mehr Energieeffizienz, aber auch eine Stärkung von Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft. Um sich von der CO₂-Abgabe befreien zu lassen, haben in den letzten 20 Jahren mehrere Tausend Unternehmen Zielvereinbarungen zur Reduktion des Energieverbrauchs und der Treibhausgase abgeschlossen.²⁶ Auch dank dieser Anstrengung hat der Industriesektor das gesetzlich vorgegebene Reduktionsziel (15 Prozent weniger Emissionen im Jahr 2020 gegenüber 1990) erreicht.²⁷

'Netto-Null' bis 2050

Der Wettbewerb um die besten Ideen für Klimaschutz und nachhaltiges Wirtschaften ist weltweit lanciert. Den Handlungsrahmen bildet das Klimaabkommen von Paris. Darin verständigte sich die internationale Staatengemeinschaft 2015 auf das Ziel, den durchschnittlichen globalen Temperaturanstieg gegenüber der vorindustriellen Zeit auf deutlich unter 2 °C zu begrenzen und eine maximale Erwärmung von 1.5 °C anzustreben.²⁸ In der Schweiz hat der Bundesrat in der Folge das 'Netto-Null-Ziel' definiert, also die komplette Vermeidung bzw. Kompensation klimaschädlicher Emissionen bis im Jahr 2050.²⁹ Ob dafür freiwillige Massnahmen, Anreizsysteme oder gesetzliche Vorgaben nötig sein werden, ist im politischen Prozess auszuhandeln. Hierzu gehört die intensive Diskussion um ein CO₂-Gesetz, das in der Klimapolitik die Marschrichtung vorgeben soll. Das Klimaschutzgesetz definiert die Wegmarken für die schrittweise Erreichung des Netto-Null-Ziels bis 2050.³⁰

II. INFRASTRUKTUR & MOBILITÄT

Auf dem Weg zur digitalen Nation

Eine gut ausgebaute Infrastruktur ist der Lebensnerv von Wirtschaft und Gesellschaft. Ein dringliches Infrastrukturthema ist aktuell die Digitalisierung der Arbeitswelten und der Verwaltung, des privaten Alltags und der Schulen. Der Ausbau der Netzinfrastuktur fördert digitale Geschäftsmodelle, könnte aber auch die Kommunikation zwischen Unternehmen und Verwaltung über einen 'guichet unique' oder die Einführung eines Elektronischen Patientendossiers ermöglichen, um nur zwei Beispiele herauszugreifen. Das IMD-Ranking 2022 zur digitalen Wettbewerbsfähigkeit sieht die Schweiz auf dem Weg zu einer voll entwickelten digitalen Nation mit einer adäquaten digitalen Infrastruktur, Regulierung, Datenverwaltung und Einstellung.³¹

Übergang zur Elektromobilität

Das engmaschige Netz aus Strassen-, Bahn- und Flugverbindungen für den Personen- und Gütertransport ist ein Standortvorteil für die Schweiz. Die Instandhaltung der Verkehrsinfrastruktur und ihre Anpassung an die Mobilitätsbedürfnisse künftiger Generationen erfordern einen offenen Diskurs über Ziele und Ressourceneinsatz. Aus Umweltgründen, aber auch um die Strassen zu entlasten, wurde und wird der öffentliche Verkehr ausgebaut. Die Elektrifizierung des Individualverkehrs kommt in Fahrt: 2021 fuhren bereits 15 Prozent der neu zugelassenen Fahrzeuge elektrisch. 2025 sollen es 50 Prozent sein.³²

Neue Konzepte für den Gütertransport

Ausbau des Taktfahrplans, zweite Röhre für den Gotthard-Strassentunnel, neue Velowege – die Transformation der Verkehrsinfrastruktur ist eine Daueraufgabe. Das gilt auch für den Güterverkehr. 40 Prozent der Transporte werden durch die Bahn erbracht³³ – der Anteil ist doppelt so hoch wie in der Europäischen Union. Doch der Wagenladungsverkehr, mit dem die inländischen Bahngütertransporte hauptsächlich abgewickelt werden, ist ohne grundlegende Modernisierung nicht überlebensfähig. Gefragt sind neue Ideen und Logistikkonzepte. Dazu gehören neuartige Ansätze, wie der unterirdische Gütertransport. Seit August 2022 besteht eine gesetzliche Grundlage für das privat finanzierte Güterverkehrsprojekt 'Cargo sous terrain', das Logistikzentren im Mittelland und in der Nordwestschweiz mit einem unterirdischen Tunnel verbinden will.

Service public als Gemeinschaftsaufgabe

Der Service public, die staatlich garantierte Grundversorgung mit Infrastrukturanlagen und Dienstleistungen, ist ein Teil der Schweizer Identität. Der Bund regelt etwa die Grundversorgung mit Postdienstleistungen, Telekommunikation, elektronischen Medien und öffentlichem Verkehr, die Kantone übernehmen diese Verantwortung beispielsweise im Gesundheitswesen, in der Bildung oder der Abfallentsorgung. Die Privatwirtschaft trägt im Rahmen von Leistungsaufträgen massgeblich zu einem starken Service public bei, beispielsweise im Bereich der Telekommunikation oder beim zurzeit laufenden Aufbau eines Schnellladenetzes entlang der Nationalstrassen. Infrastrukturgüter und Infrastrukturdienstleistungen sollen für alle Bevölkerungsschichten und Regionen des Landes nach gleichen Grundsätzen in guter Qualität zu angemessenen Preisen zur Verfügung stehen.

Quellenverzeichnis

- ¹ Porträt der Schweizer KMU, 2011–2020. Bundesamt für Statistik. Neuchâtel 2022.
- ² Porträt der Schweizer KMU, 2011–2020. Bundesamt für Statistik. Neuchâtel 2022.
- ³ Abgerufen unter: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/wohlfahrtsmessung/gueter/oekonomische-gueter/reales-bip-pro-kopf.html (24.02.2023).
- ⁴ Jahresbericht Schweizer Aussenhandel 2021. Eidgenössisches Finanzdepartement. Juli 2022.
- ⁵ Abgerufen unter: www.dievolkswirtschaft.ch/de/2022/11/vielfaeltige-handelspartner-fuer-die-schweiz/ (24.02.2023).
- ⁶ Abgerufen unter: www.dievolkswirtschaft.ch/de/2022/11/vielfaeltige-handelspartner-fuer-die-schweiz/ (24.02.2023).
- ⁷ Abgerufen unter: www.seco.admin.ch/seco/de/home/Aussenwirtschaftspolitik_Wirtschaftliche_Zusammenarbeit/aussenwirtschaftspolitik/bedeutung_aussenwirtschaft.html (27.02.2023).
- ⁸ Brennpunkt Arbeitsmarkt. Publikation des Schweizerischen Arbeitgeberverbands. 2. Auflage 2020.
- ⁹ Abgerufen unter: <https://www.economiesuisse.ch/de/dossier-politik/die-schweizer-wirtschaft-ist-dank-der-bilateralen-stark-gewachsen> (03.03.2023).
- ¹⁰ Brennpunkt Arbeitsmarkt. Publikation des Schweizerischen Arbeitgeberverbands. 2. Auflage 2020.
- ¹¹ Abgerufen unter: www.nzz.ch/themen-dossiers/reformideen-fuer-die-schweiz/aussenwirtschaft-weltoffenheit-als-grundprinzip-ld.1661924 (04.03.2023).
- ¹² Abgerufen unter: www.oecd.org/tax/tax-policy/revenue-statistics-highlights-brochure.pdf (07.03.2023).
- ¹³ Abgerufen unter: www.efv.admin.ch/efv/de/home/finanzberichterstattung/bundeshaushalt_ueb/ausgaben.html (07.03.2023).
- ¹⁴ Abgerufen unter: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/monitoring-legislaturplanung/alle-indikatoren/leitline-1-wohlstand/fiskalquote.html (07.03.2023).
- ¹⁵ Abgerufen unter: www.s-ge.com/de/publication/factsheet/unternehmensbesteuerung (07.03.2023).
- ¹⁶ Abgerufen unter: www.s-ge.com/de/publication/factsheet/schweiz-ideale-standort-fuer-headquarters (07.03.2023).
- ¹⁷ Abgerufen unter: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/wohlfahrtsmessung/wohlfahrt/arbeit-freizeit/erwerbsquote.html (07.03.2023).
- ¹⁸ Abgerufen unter: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/wasser/fachinformationen/zustand-der-gewaesser/zustand-der-seen/wasserqualitaet-der-seen.html> (20.02.2023).
- ¹⁹ Abgerufen unter: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/inkuerze.html> (20.02.2023).
- ²⁰ Abgerufen unter: <https://www.bav.admin.ch/bav/de/home/verkehrsmittel/eisenbahn/gueterverkehr/verlagerung.html> (20.02.2023).
- ²¹ Abgerufen unter: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html> (20.02.2023).
- ²² Schweizerische Gesamtenergiestatistik 2021, Bundesamt für Energie, Bern.

²³ Abgerufen unter: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html> (21.02.2023).

²⁴ Abgerufen unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/mobilitaet-verkehr/verkehrsinfrastruktur-fahrzeuge/fahrzeuge/strassenfahrzeuge-bestand-motorisierungsgrad.html#-1769822228> (28.02.2023).

²⁵ Abgerufen unter: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html> (21.02.2023).

²⁶ Abgerufen unter: www.economiesuisse.ch/de/artikel/energiemangellage-mit-betriebsoptimierenden-massnahmen-risiken-verkleinern (06.03.2023).

²⁷ Abgerufen unter: www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/inkuerze.html (06.03.2023).

²⁸ Abgerufen unter: www.web.archive.org/web/20160117141004/http://newsroom.unfccc.int/unfccc-newsroom/finale-cop21/ (06.03.2023).

²⁹ Abgerufen unter: www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/emissionsverminderung/verminderungsziele/ziel-2050/klimastrategie-2050.html (06.03.2023).

³⁰ Abgerufen unter: www.uvek.admin.ch/klima (06.03.2023).

³¹ Abgerufen unter: www.imd.org/centers/world-competitiveness-center/rankings/world-digital-competitiveness/ (06.03.2023).

³² Abgerufen unter: www.astra.admin.ch/astra/de/home/themen/elektromobilitaet.html (06.03.2023).

³³ Abgerufen unter: www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/mobilitaet-verkehr/gueterverkehr/schiene.html (06.03.2023).

Impressum

Wir, die Wirtschaft c/o Sensor Advice
Universitätstrasse 65, 8006 Zürich
hallo@wirdiewirtschaft.ch
www.wirdiewirtschaft.ch

Redaktion: Benedikt Vogel, Heike Scholten, Sara Käch, Fabienne Hess
Gestaltung: studiotanner.ch | Übersetzung: Sophie Neuberg und
Catherine Ruet (Französisch), Christoph Kurz (Italienisch)

Im April 2023

W **WIR, DIE**
WIRTSCHAFT